

Leid der Liebe liegt, wurde ins Unnatürliche verzerrt. Ganze Generationen junger Mädchen berauschten sich an Idealgestalten ohne Fleisch und Blut, versuchten, dichterisch verklärte Theorie in die Praxis umzusetzen. Ihre Beziehung zum Mann kam von vornherein ins falsche Gleis. Enttäuschungen hüben und drüben waren selbstverständlich.

In dem letzten Jahrzehnt wurde Aufklärung en gros geliefert. Auch das führte nicht weiter. Man überbot sich an sachlicher Einstellung. Die neuen Heldinnen standen kühl und schlank auf einem kubistischen Piedestal, und der Mann wußte nun gar nicht mehr, was er sollte.

Die Frauen aber wollen seit ihrer Erschaffung dasselbe: genommen werden.

Das, was wir Kultur nennen, hat den Zustand außerordentlich erschwert, wenn auch manche angenehmen Nebenerscheinungen hinzugekommen sind. Die Urquellen sind verschüttet.

Die geraubten Sabinerinnen waren sicher sehr glücklich, weil es damals noch keine Literatur gab. Die Männer hatten es bedeutend leichter. Heute würde kein besserer Mann eine Frau rauben, ohne mit ihr vorher so lange über Unterbewußtsein, wirtschaftliches Budget und Hemmungen geredet zu haben, bis der Raub gar nicht mehr in Frage kommt.

Es gibt leider immer noch kein sicheres Rezept für die Art, wie eine Frau genommen werden will und kann. Der Mann hat entweder den richtigen Instinkt, dann ist er gottbegnadet, oder er hat ihn nicht, und dann ist der Fall eben sehr schwierig.

Die echte Frau wird von dem Wunsch des Mannes, sie zu besitzen, nie beleidigt werden. Je verfeinerter und zarter sie ist, desto irreführender für den Mann. Er schwankt gar zu oft zwischen Brutalität und Anbetung. Sie

halben begangen werden. Natürlich wirken Dummheiten nur bei einem gescheitern Mann. Daß ein Mann sein Herz verliert, genügt nicht, um eine Frau zu erobern. Erst wenn er auch den Kopf verliert, wird er hinreißend.

\*

Es gibt kaum eine Frau, die nicht auf das Stichwort „Einsamkeit“ reagieren würde. Weil es kaum einen Menschen gibt, der nicht seine Einsamkeit in sich herumträgt, und weil Frauen unbelehrbar und töricht genug sind, Zweisamkeit für das Gegenteil von Einsamkeit zu halten. Obwohl sie zumeist nur eine Verschärfung bedeutet.

\*

Pathologische Männer haben große Chancen. Denn jede Frau hat den brennenden Wunsch, irgendwen von irgendwas zu erlösen.

\*

Bezaubert ist jede Frau, wenn der Mann, der sie gewinnen will, ihrethalben „anders“ wird. Wenn ein fauler Bursche zu arbeiten anfängt, wenn ein Tadelloser und Pflichttreuer ins Bummeln kommt, wenn ein Ungeheuer tanzen lernt, ein Pedant schlampig wird, ein Abstinente sich besänft und ein Geschäftsmann Gedichte zu schreiben beginnt — dann fühlt die Frau ihre Macht und gibt sich gefangen. Manchmal genügt es schon, den Scheitel von der linken auf die rechte Seite zu verlegen, um einer Frau die Hefigkeit eines Gefühls zu beweisen.

\*

Ein ziemlich sicheres Mittel, um eine Frau zu gewinnen, ist der Appell an ihr Mitleid — aber ein sehr gefährliches. Ein Mann, der zuerst bemitleidet und dann erst geliebt wird, bleibt für ewige Zeiten etwas Zweiklassiges für die Frau.

\*